Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

Preis 5 Kop.

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage" und Wochenbeilage „Bilderschau" beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Donnerstag, den 3. Mai 1917 | No. 120

Deutscher Heeresbericht vom 2. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 2. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südlich von Ypern nahm zeitweilig die Feuertätigkeit zu.

Auf dem Kampffelde von Arras scheiterten vormittags englische Vorstöße westlich von Lens, bei Monchy und Fontaine.

Von Mittag an hat sich der Artilleriekampf wieder gesteigert. Er blieb auch nachts stark.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heftigen Feuerwellen vor Tagesgrauen folgten gewaltsame Erkundungen der Franzosen bei Cerny und an der Aisne. Der Feind wurde zurückgewiesen.

Gestern setzte der Feuerkampf auf der ganzen Front wieder mit voller Kraft ein.

Nächtliche Unternehmungen unserer Stoßtrupps nördlich der Aisne brachten Gewinn an Gefangenen und Maschinengewehren. Bei Säuberung eines Franzosennestes nordöstlich von Sillery wurden dem Feinde schwere Verluste zugefügt und über 50 Gefangene eingebracht.

Neue Vorstöße der Franzosen am Chemin des dames-Rücken wurden im Nahkampf abgeschlagen.

*

Bei den Kämpfen in der Champagne am 30. April sind über 400 Gefangene in unserer Hand geblieben. Ihre Aussagen ergaben, daß den neu eingesetzten französischen Divisionen die Aufgabe gestellt war, um jeden Preis uns die Höhenstellung südlich von Nauroy und Moronvillers zu entreißen. Dieses Ziel der französischen Führung ist an keiner Stelle erreicht worden.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Lage ist unverändert.

*

In Luftkämpfen verlor der Feind gestern 14 Flugzeuge. Leutnant Wolff schoß seinen 28. und 29., Leutnant Schaefer seinen 24. und 25. Gegner ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In mehreren Abschnitten war die russische Feuertätigkeit und entsprechend die unsere lebhafter als in letzter Zeit.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im Grenzgebirge der Moldau griffen nach starkem Feuer mehrere russische Bataillone unsere Höhenstellungen nördlich des Oitoztales an. Sie wurden verlustreich abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Die lebhafte Gefechtstätigkeit im Cernabogen und auf dem Westufer des Wardar hält an. Eins unserer Fluggeschwader unternahm mit erkannt gutem Erfolge einen Bombenangriff gegen Munitionslager bei Rac an der Cerna.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Ueber die Aufgaben Pétains, des neu ernannten Generalstabschefs, schreiben die Pariser Blätter, daß er als technischer Berater der Obersten Heeresleitung dem Kriegsminister beigegeben werde und daß Nivelle nach wie vor in der Anordnung der militärischen Unternehmungen freie Hand haben solle.

Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Karlsruhe: Wie die „Basler Nachrichten" melden, vollziehen sich gegenwärtig hinter der französischen Sundgau-Front starke Truppenansammlungen in der Umgegend von Besançon.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 2. Mai abends.

An den Kampffronten im Westen wechselnd starker Feuerkampf.

Im Osten nichts Besonderes.

Deutscher Reichstag.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 2. Mai.

Im Reichstage hielt heute vor Eintritt in die Tagesordnung Präsident Dr. Kaempf eine Ansprache, in der er auf den Anschluß Amerikas an unsere Feinde Bezug nahm und ausführte:

Wenn Präsident Wilson sagt: Wir haben mit dem deutschen Volke keinen Streit, sondern nur Sympathie und Freundschaft, so stehen seine Handlungen damit nicht in Einklang. Will er Zwietracht in Deutschland säen, so ist es meine Pflicht als Präsident des deutschen Reichstages, zu erklären, daß dieses Bemühen an dem Willen unseres Volkes scheitern und Wilson auf Granit beißen wird. (Lebhaftes Bravo!) Wie der oberste Beamte des Reiches erklärt hat, daß Deutschland sich nicht in die inneren Angelegenheiten unserer Nachbarn einmischt, ebenso verbitten wir uns von jeder fremden Regierung jedes Eingreifen in unsere inneren Angelegenheiten. (Lebhaftes Bravo!) Wir halten fest an dem unerschütterlichen Vertrauen und an dem Glauben an die Stärke des deutschen Vaterlandes bis zu dem Frieden, der uns die Sicherheit unseres Vaterlandes jetzt und für alle Zeiten gewährleistet. (Lebhaftes Bravo!)

Der Etat des Reichsschatzamts wird angenommen mit einer Resolution, welche die Abwälzung des Warenumsatzstempels verbietet. Die Etats für den Rechnungshof des Deutschen Reiches und über den Allgemeinen Pensionsfonds werden ebenfalls erledigt.

Abg. Meyer-Herford (natlib.) befürwortet zu der vom Hauptausschuß vorgeschlagenen Resolution, bis zur Aenderung des Militärhinterbliebenengesetzes Zuschläge zu der Militärhinterbliebenenrente für Angehörige der Mannschaften zu gewähren, einen Zusatzantrag, wonach auch Erwerbsunfähigen oder im Erwerb stark beschränkten kriegsbeschädigten Mannschaften Zusätze zu den Militärrenten gewährt werden sollen. Der Redner befürwortete weiter die Schaffung einer Kriegswohlfahrtsstelle unter Mitwirkung von Regierung und Reichstag.

Der Etat des Allgemeinen Pensionsfonds wird bewilligt, die erweiterte Resolution angenommen.

Es folgt der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung. Hierauf tritt Vertagung ein.

Morgen, Donnerstag, 1 Uhr: Gebührentarif für den Kaiser-Wilhelm-Kanal, Fortsetzung der Etatsberatung (Postetat, Etat des Reichstags, der Reichseisenbahnen und Militäretat).

Flugzeuge gegen Handelsschiffe.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 2. Mai.

Einige Marineflugzeuge griffen am 1. Mai vormittags feindliche Handelsschiffe vor der Themse an und vernichteten einen etwa 3000 Brt. großen Dampfer. Von den Flugzeugen ist eins nicht zurückgekehrt und gilt als verloren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Kämpfe im Westen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 2. Mai.

Im Raume von Arras gestern nur an einigen Stellen aufflackernde örtliche Gefechtstätigkeit. Am frühen Morgen setzte südlich der Scarpe bis in die Gegend Bullecourt erneut starkes Artilleriefeuer ein. Nach heftiger Artillerievorbereitung folgten am Mittag englische Angriffsversuche an der alten Angriffsstelle östlich Monchy und bei Fontaine, die schon in unserem Sperrfeuer verlustreich zusammenbrachen. Auch östlich Loos und westlich Lens konnten sich englische Teilangriffe in unserem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer nicht entwickeln. Die Beute des 28. und 29. April hat sich um eine Anzahl Gefangener und 27 Maschinengewehre erhöht. Bei klarem Wetter auf der ganzen Arras-Front sehr lebhafte Fliegertätigkeit. Der beiderseits starke Artilleriekampf südlich Arras dauerte den ganzen Tag über an. Unsere Batterien beobachteten mehrfach gute Wirkung gegen die feindlichen Ziele. Die ganze Nacht über außerordentlich starkes Feuer.

Auch im Raume von Reims standen die Kampfhandlungen im Zeichen tiefer feindlicher Erschöpfung und gebrochenen Angriffsgeistes.

Im Aisne-Abschnitt scheiterte südlich Cerny ein feindlicher Handstreich verlustreich für den Feind. Nach stärkster Artillerievorbereitung brachen abermalige feindliche Teilangriffe an dieser Stelle ebenso wie bei der Hurtebise-Ferme trotz mehrfacher Wiederholung jedesmal vollkommen erfolglos und verlustreich für den Gegner im deutschen Sperrfeuer oder im Nahkampf zusammen. Verschiedentlich wurden feindliche Bereitstellungen in den dicht gefüllten Gräben wirkungsvoll von unseren Feuerwirbeln gefaßt. In der Gegend südlich Craonne, zwischen Craonne und Aisne, wo schon ganze Tankgeschwader vernichtet wurden, erkannten wir eine Anzahl von Panzerwagen und nahmen sie mit gutem Erfolge unter Feuer. Unsere zahlreichen Erkundungsvorstöße im dortigen Abschnitt waren von Erfolg gekrönt. Unsere Spähertrupps brachten zahlreiche Gefangene, darunter auch Offiziere, eine Anzahl von Maschinengewehren und andere Beute zurück. Nachmittags und abends schwoll das feindliche Feuer wieder bedeutend an.

Auf dem Champagne-Flügel vermochte sich der Franzose nach seiner schweren Niederlage am 30. April bei den Höhen nördlich Prosnes zu neuen Angriffen nicht zu entschließen. Während das Feuer am Vormittag vorübergehend ermattete, schwoll es gegen Abend und in der Nacht zu großer Heftigkeit an. Die Franzosen sammelten gegen Abend und in der Nacht an verschiedenen Abschnitten ihre Sturmkolonnen in den Gräben, die, durch unser Vernichtungsfeuer niedergehalten und dezimiert, indessen einen Vorstoß nicht wagten.

Die Meldung des Eiffelturms, daß die Franzosen am 30. April bis zur Straße Nauroy-Maronvillers, etwa 1 km nördlich vom Hochberg vorgedrungen seien, ist durch die Ereignisse überholt. Sie waren vorübergehend bis dorthin gelangt, wurden aber durch einen unmittelbar einsetzenden deutschen Gegenstoß sofort wieder unter blutigen Verlusten zurückgeworfen.

*

Zu dem Abschuß des englischen Luftschiffes „C 17" am 21. April durch zwei unserer Kampfflieger erfährt W. T. B. noch folgendes: Auf die Meldung, daß ein feindliches Luftschiff gesichtet sei, starteten zwei unserer Seekampfeinsitzer. Der erste griff das Luftschiff sofort aus gleicher Höhe an und begann auf 50 Meter Entfernung zu schießen, erhielt dabei Maschinengewehrfeuer und streute seinerseits Ballon und Gondeln mit 400 Schuß ab. Als er auf etwa 20 Meter heran war, begann das Luftschiff achtern zu brennen. Der Flugzeugführer warf seine Maschine nach rechts herum, und als er das Luftschiff wieder sah, bäumte es sich auf und stürzte dann brennend ins Wasser. In 200 Meter Höhe verschwand die Gondel im Flammenmeer. Die Reste des Luftschiffes brannten noch

etwa 3 Minuten auf der Wasseroberfläche. Das zweite Flugzeug sichtete das Luftschiff in etwa 800 m Höhe und verfolgte es, sich in gleicher Höhe haltend. Kurz vor dem Angriff, der sich ebenso wie der des ersten Flugzeuges in äußerst kurzer Zeit abspielte, überstieg es das auf etwa 500 Meter heruntergegangene Luftschiff ein wenig und beschoß es aus allernächster Entfernung mit 150 Schuß. Nach einer Wendung sah dieser Flieger ebenfalls das Aufbäumen des Luftschiffes und den Absturz. Das Luftschiff war etwa 1000 cbm groß vom A[...]tra-Torres-Typ. Die langgestreckten vierkantenen Gondeln hatten vorn und achtern je einen vierflügligen Zug- und Druckpropeller.

Die russische Revolution.

Drahtbericht

Stockholm, 2. Mai.

„Nowoje Wremja" führt in einer ihrer letzten Ausgaben weiter Klage über die massenhaften Desertionen an der russischen Front und führt diese natürlich auf deutsche Machenschaften zurück.

Da der Rat der Arbeiter und Soldaten das Auftreten Lenins für gefährlich für die russische Freiheit erklärt hatte, erschien Lenin, um sich zu verantworten. Aber nach Anhörung seiner Erklärungen hielt es der Rat nicht für nötig, seine Auffassung zu ändern. — Der Kriegsminister befahl, daß die russische Marineuniform nach dem in den Marinen der republikanischen Länder gebräuchlichen Muster geändert werde.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Amsterdam: Kerenski erhielt zahlreiche Aufforderungen, sofortige Maßnahmen zu treffen, um die gefährliche Tätigkeit Lenins einzudämmen, der den regulären Gang von Rußlands Umwälzung störe. Ein neuer scharfer Konflikt innerhalb der sozialistischen Strömungen ist ausgebrochen. Gegenwärtig herrscht das größte Durcheinander.

Der ausführende Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten ließ heute in der Stadt folgende Kundgebung anschlagen: Gestern haben sich mehrere bedauerliche Zwischenfälle in der Hauptstadt ereignet. Ein junger, unbekannter Mann tötete den General Kaschtalinski. Auf eine Gruppe von Leuten, die politische Kundgebungen veranstalteten, wurden im Stadtviertel Vassili Ostrov Schüsse abgegeben und daselbst Bomben geworfen. Einige Personen, die sich als Mitglieder des ausführenden Ausschusses ausgaben, verhafteten den Besitzer eines Grundstückes, Ladyjenski. Andere unbekannte Personen rissen Offizieren die Achselstücke ab. Einzig allein Geistesgestörte oder Feinde der nationalen Freiheit konnten diese aufrührerischen Handlungen begehen, die geeignet sind, die russische Revolution bloßzustellen. Der ausführende Rat verurteilt sie streng und ruft alle Bürger auf, sie zu verhindern. Denn derartige Handlungen erzeugen Anarchie und Zerrüttung der revolutionären Kräfte.

„Nouvelliste de Lyon" meldet: Die in Petersburg versammelten Bauernabgeordneten beschlossen eine allgemeine Zusammenkunft der russischen Bauern auf den 1. Mai alten Stils. Die Versammlung fordert die Altersgrenze von 18 Jahren für die Wahlfähigkeit zur verfassunggebenden Versammlung, einen Abgeordneten auf 150 000 Seelen und Teilnahme des Heeres an der Wahl.

Das „Berl. Tageblatt" meldet aus Lugano: „Secolo" erfährt aus Paris, die große Mehrheit des tatsächlich in Rußland herrschenden Soldatenrates neige weder zu Lenin noch zu Plechanow, sie wolle weder den Krieg noch den Frieden, um jeden Preis wolle sie aber Besprechungen mit den deutschen Sozialisten in Stockholm.

Die „Tägl. Rundschau" meldet aus Stockholm vom 28. April: Der russische Kriegsminister erließ einen Aufruf an alle Offiziere innerhalb des russischen Reiches, sofort in die Armee einzutreten, um den drohenden Offiziersmangel zu beheben. Falls dies nicht rechtzeitig geschehe, so würden die Streitkräfte der Armee bedeutend herabgesetzt werden, und es könne keine Rede mehr von einer erfolgreichen Fortsetzung des Krieges sein.

Ueber die **Friedensströmungen** in Rußland berichtet das „Berl. Tagebl.", die Anhänger Lenins seien für Frieden um jeden Preis, die gemäßigten Sozialisten für einen Gesamtfrieden auf demokratischer Grundlage. Uebertriebene Schilderungen der russischen Anarchie in der deutschen Presse würden in Rußland agitatorisch gegen die Friedensstimmung ausgenützt. Es werde dann sofort behauptet, der deutsche Imperialismus rechne auf den russischen Zusammenbruch. Rußland müsse daher erst seine Stärke beweisen, ehe der Friede möglich sei.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 2. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Im Raume nördlich der Oitozstraße wurde ein Vorstoß russischer Abteilungen restlos abgewiesen. Sonst teilweise lebhafte Artillerietätigkeit.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 30. April abends griffen unsere Seeflugzeuge die Hafenanlagen von Valona mit sichtbar gutem Erfolge an und kehrten trotz starker Gegenwirkung vollzählig zurück.

Flottenkommando.

Pour le mérite. Der „Reichsanzeiger" meldet: Dem Obersten Graf von der Schulenburg ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Der vorsichtige Joffre. Die „Times" meldet aus Washington: In einem Gespräch auf dem Kriegsamt erklärte Joffre, gegen die Entsendung einer kleinen amerikanischen Streitmacht sei nichts einzuwenden. Sie würde eine gute moralische Wirkung haben. Aber er warne vor der Entsendung einer großen Armee, ehe sie im Ueberfluß über Munition und Reserven verfüge.

Kurze Nachrichten Lloyd George ist gestern abend nach Frankreich abgereist.

Das Polnische Pressebüro meldet nach einem Telegramm aus dem Haag, 30. April, daß die **polnischen Abgeordneten** in der Duma und die polnischen Mitglieder des Reichsrats ihre **Mandate niedergelegt** haben.

Die Weißrussen an Hindenburg und Ludendorff.

Der oberste Grundsatz der deutschen Verwaltung im Gebiete des Oberbefehlshabers Ost, die Gleichstellung aller Völkerstämme des Landes, hat auch dem weißrussischen Volke das Bewußtsein seiner Nationalität wiedergegeben. Der Druck der großrussischen Fremdvölkerpolitik hat seit Jahrhunderten auf den Weißrussen besonders schwer gelastet. Vergessen ist, daß dieses Volk einst den Kiewer Staat, die erste politische Organisation des slavischen Volkstums, mitwirkend schuf, daß es durch Jahrhunderte der slawischen Welt das Christentum und die Kultur des byzantinischen Kreises vermittelt, daß seine Sprache, seine Verwaltungsorganisation, ein Teil seines Rechtes bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts im Lande des Eroberers, in Litauen, den amtlichen Verkehr beherrschten, bis es in tapferem, zähem Kampf dem Moskowitertum unterlag. Unter der Verwaltung des Oberbefehlshabers Ost ist nun den Weißrussen Gelegenheit gegeben, wieder zu neuem völkischen Leben zu erwachen. Es wurden Schulen gegründet und Lehrbücher gedruckt sowie eine weißrussische Zeitung, der „Homan" (Volksstimme), genehmigt.

Durch ihre Vertreter haben jetzt, wie die Korrespondenz B. erfährt, die Weißrussen den beiden Männern ihren Dank aussprechen lassen, auf die die Einsetzung ihres Volkstums in seine Rechte zurückzuführen ist: Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff. Die beiden Schreiben lauten:

Wilna, den 28. Februar 1917.

An Seine Exzellenz
Generalfeldmarschall von Hindenburg
Chef des Generalstabes
Großes Hauptquartier.

Gerade vor einem Jahre haben Euer Exzellenz im Gebiet Obost der weißruthenischen Sprache im amtlichen Verkehr und in der Schule gleiche Rechte wie den anderen Landesnationalitäten zuerkannt.

Die Vertreter des organisierten Weißruthenentums danken dafür im Namen des seit Jahrhunderten geknechteten weißruthenischen Neunmillionenvolkes und sprechen die Ueberzeugung aus, daß Eure Exzellenz auch ferner für die Weißruthenen das bewiesene Wohlwollen behalten und nötigenfalls offenbaren werden. Der Name Euerer Exzellenz wird auch von den fernsten Generationen des weißruthenischen Volkes mit Ehrfurcht und Dankbarkeit genannt werden.

Im Namen des organisierten Weißruthenentums:
gez. Waclaw Lastowski
Joseph Solowey.

Wilna, den 28. Februar 1917.

An Seine Exzellenz
General der Infanterie Ludendorff,
Erster Generalquartiermeister
Großes Hauptquartier.

Ein Jahr bereits erfreuen sich die Weißruthenen im Gebiet Obost der gleichen Rechte wie die anderen Landesnationalitäten.

Jeder wahre Weißruthene erinnert sich dankbar an die Zeit, wo Euer Exzellenz als Leiter der Verwaltung des Ober-Ost-Gebietes der weißruthenischen Bevölkerung als einer den anderen Lan-

---

Eulenbergs „Ernste Schwänke".

Aufführung im Deutschen Theater.

Die „Gretchen"- und „Prinzchen"-Schwärmer hätten sich vor dem gestrigen Abend nicht zu fürchten brauchen, denn auch wenn ein Dichter auf dem Zettel steht, kann es amüsant werden. Selten hat eine so vorzügliche, wirklich angeregte Stimmung unter den Zuschauern im Deutschen Theater geherrscht, wie gerade gestern, wo Herbert Eulenbergs ernste Schwänke prachtvolle Heiterkeit, immer gemischt mit einem Schuß Nachdenklichkeit, die über den Abend hinausreicht, verbreiteten.

Das Haus war ziemlich gut besucht; es hätte bis aufs letzte Plätzchen gefüllt sein müssen. Denn den wenigen lebenden Dichtern gegenüber, noch dazu wenn sie so nahe bei uns leben wie Herbert Eulenberg, sollte keine Gelegenheit versäumt werden, Achtung und Ehrfurcht zu beweisen. Das ehrt nicht sie, sondern uns. Und es ist wahrhaftig keine Schwierigkeit, keine übermäßige Forderung ans Gehirn, die Eulenberg in diesen Schwänken stellt. Wie herzlich konnte man lachen über „Die Geschwister", deren Aufführung überaus gut gelang. Welch liebenswürdiges Alles-verstehen geht von der Gestaltung dieser beiden „sozusagen erwachsenen Menschen" aus. Herr **Westphal** und Fräulein **Marschall** war ein herzerfrischendes Pärchen, dem man ihr durch nichts zu trübendes Glück gerne glaubte, in das ein so reizender Bengel wie der kleine Paul und ein so niedliches Mädchen wie die kleine Paula geradezu hineingehörten.

Der erste Schwank „Die Welt will betrogen werden" hat noch nichts von seiner Aktualität verloren. Herr **Guttstadt** spielte den Kunsthändler, reich an Worten, nur kaufmännisches Fühlen für seine Bilder. Der Kunsthistoriker des Herrn **Kessenich** hatte zu wenig des Verlogenen. Die Geheimratsfigur des Herrn **Stauffen** war gut durchgearbeitet.

Zum Schluß gab es „Die Wunderkur", ein Hans Sachs-Schwank, „lehrreich", weil die Aerzte sich manches daraus entnehmen möchten, nämlich, nicht nur Krankheiten, sondern Kranke zu heilen. Den Doktor Strophantus spielte Herr **Stauffen** in recht geschickter Uebertreibung, auch der Müller Maier wurde von Herrn **Mann** zu einer lustigen, glaubhaften Gestalt.

Der reiche Beifall, besonders nach den „Geschwistern", wird sicher dahin wirken, daß das Deutsche Theater uns bald wieder einen so hübschen Abend beschert. Die Eulenbergschen Schwänke selbst werden ja noch manche Wiederholung erleben.

Die Ausstellung des Deutschen Werkbundes in Winterthur (Schweiz) wurde am letzten Sonntag **eröffnet**. Sie ist veranstaltet unter der Aegide des Winterthurer Kunstvereins: sie gliedert sich vorzüglich in die stilvollen Ausstellungsräume ein und übermittelt ein vornehmes Bild der künstlerischen Bestrebungen auf dem Gebiete des deutschen Kunstgewerbes. Die Ausstellung dauert bis zum 28. Mai.

Europa — der friedlichste Erdteil. Eine, wenn auch nicht ganz genaue, so doch zumindest originelle Betrachtung des „Figaro" führt zu dem unerwarteten Ergebnis, daß gegenwärtig Europa als der friedlichste Erdteil zu betrachten sei. Da die Vereinigten Staaten in den Krieg eingetreten wären und in Südamerika eine feindliche Haltung gegenüber den Zentralmächten eingenommen wird, sei, so meint das Blatt, nur ein geringer Teil des amerikanischen Kontinents als wirklich neutral zu betrachten. Der australische Kontinent ist an sich Kriegsteilnehmer, nach ihm kommt Afrika, wo nur Abessinien und das spanische Marokko neutral blieb. Da auch China zu den Alliierten gezählt werden müsse, bleibe nur der 10. Teil des asiatischen Kontinents vom Kriege unberührt. In Europa hingegen gäbe es die meisten neutralen Staaten, die den 7. Teil des Kontinents einnehmen, weswegen Europa tatsächlich als der friedlichste unter allen Erdteilen bezeichnet werden müsse. — Das originellste an dieser Entdeckung ist, daß sie, so paradox sie scheinen mag, vollkommen richtig ist.

Deutsches Theater. Heute, Donnerstag, den 3. Mai geht „**Die schöne Helena**" zum letzten Male in Szene. Morgen, Freitag, findet unter Kapellmeister Plothows Leitung und mit Herrn Konzertmeister **Hewers** als Solist das **zweite Symphoniekonzert** statt. Anfang 1/2 9. Am Sonnabend geht erstmalig die Operette „**Hoheit tanzt Walzer**" in Szene. In Vorbereitung befindet sich eine Neu-Einstudierung der Oper „**Faust**" mit dem neu engagierten Tenor Herrn **Otto Beck** vom Stadttheater in Kiel.

Schilda in Frankreich. Im Cri de Paris ist das folgende französische Schildbürgerstückchen zu lesen: „Wenn man jemandem erzählen wollte, daß ein Wagen Hafer deshalb nicht abgeben konnte, weil das Pferd, das davor gespannt werden sollte, seit drei Tagen nichts zu fressen bekommen hat und deshalb nicht imstande ist, den Wagen von der Stelle zu bringen, so würde man das für absurd erklären. Und doch wagt man die Pariser, die bei der herrschenden Kälte noch immer unter der Kohlennot leiden, mit solchen Gründen abzuspeisen. Zwei Kohlenunternehmer aus Rouen, die sich außerstande sehen, den weitgehenden Ansprüchen ihrer Kundschaft Rechnung zu tragen, haben nämlich an die Pariser Kohlenhändler ein Rundschreiben folgenden Inhalts versandt: „Ihre Kohlenkähne sind sämtlich vollgeladen. Es ist uns jedoch unmöglich, sie Ihnen zukommen zu lassen, da die Schleppdampfer kein Heizmaterial haben."

desnationalitäten durchaus gleichwertigen und gleichberechtigten gegenüberstanden.

In der Geschichte der Wiedergeburt der Weißruthenen wird der Name Euerer Exzellenz stets als eines Freundes unseres Volkes genannt werden. Im Namen des organisierten Weißruthenentums:

gez. Waclaw Lastowski
Joseph Solowey.

Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff haben diese Kundgebungen der organisierten Weißrussen dankend entgegengenommen.

Der Verfassungsausschuß.

Privattelegramm.

Berlin, 2. Mai.

Das „B. T." meldet: Zu Mitgliedern des Verfassungsausschusses sind von der Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei heute die Abgeordneten Dr. Pachnicke, Dr. Müller-Meiningen und Hausmann gewählt worden. Als Stellvertreter wurden bestimmt die Abgeordneten Naumann, von Payer und Waldstein.

Die sozialdemokratische Fraktion entsendet dem „Vorwärts" zufolge in den Verfassungsausschuß folgende Mitglieder: Scheidemann, Dr. Gradnauer, Dr. David, Hoffmann-Kaiserslautern, Heine, Dr. Landsberg. Den Vorsitz im Verfassungsausschuß wird Scheidemann führen.

*

Der Aeltestenausschuß des Reichstages einigte sich gestern dahin, morgen die durch die Osterpause unterbrochene zweite Lesung des Etats fortzusetzen. Gele entlich sollen eingeschoben werden die erste und zweite Lesung des Antrages betreffend den Gebührentarif für den Kaiser-Wilhelm-Kanal und die erste und zweite Lesung der deutsch-türkischen Rechtsverträge. Die Beratung des Entwurfs zur Vereinfachung der Rechtspflege soll einstweilen zurückgestellt werden. Der Aeltestenausschuß hofft, daß die Arbeiten des Reichstages bis Himmelfahrt beendet sein werden.

Die „Tägliche Rundschau" meldet: Eine Besprechung der internationalen politischen Lage im Reichstage wird, wie man uns mitteilt, erst bei der dritten Lesung stattfinden.

Die sozialistische Fraktion beabsichtigte, schon morgen eine Anfrage über die Kriegsziele des Reichskanzlers einzubringen, hat aber in ihrer gestrigen Fraktionssitzung beschlossen, mit Rücksicht auf die Lage davon Abstand zu nehmen.

Rücktritt Carsons.

Drahtbericht.

London, 2. Mai. (Reuter.)

„Times" glaubt zu wissen, daß Carson bald die Admiralität verlassen dürfte infolge von Angriffen, die sich gegen ihn richten. Diese beziehen sich auf die politischen Streitigkeiten, keineswegs auf die Marine. Es bestehen auch keine Meinungsverschiedenheiten zwischen Carson und seinen Kollegen in der Admiralität. Die „Times" fügt hinzu, daß die Veröffentlichung der Schiffsverluste in der gegenwärtigen Form wahrscheinlich aufgegeben werde, da diese im Unterhause Unzufriedenheit erregt hätte. Nach „Daily News" ist Lloyd George im Begriff, die Marineverwaltung umzuändern. Wichtige Aenderungen seien bereits in Kraft getreten.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 2. Mai.

Das Abgeordnetenhaus nahm in zweiter und dritter Beratung den Gesetzentwurf, betreffend Bereitstellung weiterer Mittel für die durch das Gesetz vom 1. April 1905 angeordneten Wasserstraßenbauten an, wonach für die Herstellung eines Schiffahrtskanals vom Rhein bis zur Weser und von Hamm bis Lippstadt statt der ursprünglich geforderten 239 550 000 Mark jetzt 255 790 000 Mark verlangt werden.

Das Wohnungsgesetz und das Bürgschaftsversicherungsgesetz werden in dritter Beratung nach den Beschlüssen der zweiten Beratung angenommen.

Der Antrag des Staatsministeriums auf Genehmigung der Vertagung des Landtages vom 15. Mai bis 9. Oktober wird nach kurzer Erörterung angenommen, nachdem Minister des Inneren von Loebell erklärt hatte: Falls die Einberufung zu einem früheren Termin sich als notwendig herausstellen sollte, werde der Landtag früher einberufen werden. Auch eine einmütige Forderung der Parteiführer, den Landtag früher einzuberufen, werde die Regierung beachten.

Ein schleuniger Antrag Hirsch-Berlin (Soz.), die Kinderbeihilfen den zum Heeresdienste einberufenen Beamten und Lehrern, auf Privatdienstvertrag Angestellten und Arbeitern auch dann zu gewähren, wenn sie Unteroffiziersöhnung beziehen, wird angenommen.

Die Tagesordnung ist erschöpft. Der Präsident wird ermächtigt, Tag und Tagesordnung der nächsten Sitzung festzusetzen.

*

Die nächste Sitzung des Herrenhauses ist auf Donnerstag, den 10. Mai, nachmittags 2 Uhr, anberaumt worden.

Der Durchbruch von Gorlice.

Zum zweiten Gedenktag, 3. Mai.

Von

Oberst Immanuel.

Seit September 1914 dreht sich die Hauptfrage des Krieges auf sämtlichen Schauplätzen um die Möglichkeit des Durchbruchs. Vor Beginn des Weltkrieges, als man an einen Stellungskampf größten Maßstabes noch nicht dachte, wurde das allgemeine Urteil dahin zusammengefaßt, daß ein Durchbruch im Zukunftskriege so gut wie ausgeschlossen sei. Man erblickte die Lösung im Bewegungskampf, um den Feind, soweit es sich durchführen ließ, in der Front zu fassen, hauptsächlich aber durch weitausholende Umklammerung zu erdrücken. Diese Aussicht war hinfällig geworden, als sich eine ununterbrochene Front von Befestigungen gebildet hatte. Die Umfassung war ausgeschaltet, nur noch im frontalen Durchbruch lag das Heil.

Auch auf unserer Ostfront hatte sich der Stellungskrieg entwickelt, überdies in einer Breite, die noch größer war als auf dem französischen Kriegsschauplatz. Wir hatten durch die Siege von Lodz und Lowicz im November und Dezember 1914 den russischen Angriff zum Scheitern gebracht. Die „Dampfwalze" hatte sich festgefahren und versprach für die Zukunft keine Beweglichkeit mehr. Dafür aber standen die Russen in stark ausgebauten Stellungen von Kowno längs des Narew, der Bzura, Rawka, Pilica, Nida bis an die obere Weichsel. Seit November 1914 war Ostpreußen östlich der Angerapp und der Masurischen Seen erneut in Händen der Russen und wurde unerbittlich ausgesaugt. Sie hielten Galizien, die Bukowina und Nordostungarn besetzt. Unseren österreichisch-ungarischen Verbündeten war östlich Krakau nur ein kleines Stück Galiziens geblieben, das ungefähr bis an den Dunajec reichte. Der Stillstand der Bewegungen und die Besetzung unserer Gebiete durch die Russen erschien mit Recht als ein unerträglicher Zustand.

Der erste Schlag, um eine Wendung herbeizuführen, fiel in der Winterschlacht bei den Masurischen Seen. Ostpreußen war vom Feinde freigefegt, ein russisches Heer fast ganz vernichtet. Nachdem im Februar und März 1915 der Franzosenangriff in der Champagne fehlgeschlagen war, zögerte unsere Oberste Heeresleitung nicht, die Folgerungen zu ziehen und alle abkömmlichen Kräfte zur Erkämpfung einer durchgreifenden Entscheidung auf den östlichen Schauplatz zu werfen. Der erste Schritt war die Bildung der Beskiden-Armee unter Linsingen, um die Russen im März und April aus Nordost-Ungarn zu vertreiben. Dies gelang bestens, der Karpathenkamm wurde von uns erreicht und im Verein mit unseren treuen Verbündeten gegen die ungeheuren Massenstöße der Russen siegreich behauptet.

Wo aber sollte durch Angriff von unserer Seite eine Wendung herbeigeführt werden? Ein Angriff gegen die Bukowina verbot sich durch die Schwierigkeiten des Geländes und der rückwärtigen Verbindungen. Ein Vorstoß über den Karpathenkamm wäre ein reiner Frontalangriff gewesen. Das Vorgehen in Polen mußte auf die starkbefestigten Flußlinien und ihre Festungen stoßen. Daher entschloß man sich zum Durchbruch im Raume zwischen Weichsel und Karpathen über den Dunajec hinaus. So konnte man die russischen Angriffsstellungen vor dem Karpathenkamm von Westen her aufrollen, Galizien befreien und die gesamte Kriegslage aus dem Banne des Stellungskrieges in den Bewegungskrieg hinüberleiten.

Mit gewohnter Sicherheit und Geheimhaltung wurden im April 1915 neu aufgestellte, sowie vom westlichen Kriegsschauplatz herangeführte Truppen westlich Krakau versammelt. Unser Eisenbahnnetz hat sich hierbei glänzend bewährt, unsere Gestaltungskraft in bestem Lichte gezeigt. In den letzten Apriltagen stand die neugebildete 11. Armee unter Mackensens Führung schlagfertig da, um zum ersten Male die Frage des Durchbruchs zu lösen.

Unter Mackensens Oberleitung wurden für diese Aufgabe auf dem rechten Flügel die Armee Boroevic, in der Mitte die 11. Armee, auf dem linken Flügel die Armee Erzherzog Joseph Ferdinand eingesetzt. Als Nebentruppen standen in den Karpathen, also südlich der Durchbruchsgruppe, die Armee Böhm-Ermolli und nördlich der Weichsel die Armee Dankl.

Gegenüber standen die Russen in befestigten Stellungen auf den Höhen zwischen den Flüssen Biala und Wisloka, etwa bezeichnet durch die Ortschaften Tarnow—Staszkowka—Gorlice—Sekowa—Zmigrod.

Am 1. Mai nachmittags begann mit geradezu überwältigender Kraft das Feuer der verbündeten Artillerie gegen die zum Durchbruch gewählte Front, wozu alle Vorbereitungen ebenso gründlich wie versteckt getroffen worden waren. Das prächtige Frühlingswetter begünstigte das Unternehmen. Die Fliegeraufklärung leistete Hervorragendes. In der Nacht zum 2. Mai arbeiteten sich unsere vordersten Infanterielinien mit unaufhaltsamem Eifer so schnell auf die Sturmstellungen heran, daß Punkt 10 Uhr vormittags, nachdem das Artilleriefeuer nochmals vier Stunden lang gewirkt hatte, der Sturm beginnen konnte. Die Russen, zugleich überrascht und auf das schwerste erschüttert, konnten einem solchen Anprall nicht standhalten. Bereits am Abend dieses Tages war ihre vordere Linie auf einer Breite von 16 Kilometer vollständig durchbrochen und ein Gelände bis zu 4 Kilometer Tiefe erobert. Nicht weniger als 20 000 Gefangene fielen gleich am ersten Schlachttage in die Hände der Sieger. Die Russen hatten an vielen Stellen kaum nennenswerten Widerstand geleistet, nur an wenigen einen ernsthaften Nahkampf gewagt.

Die Durchbruchsschlacht nahm am 3. Mai ihren Fortgang gegen die zweite russische Stellung, die vom Feinde ebenfalls bald preisgegeben wurde. Unsere Artillerie schwerster Art eiferte im Vorwärtsgehen mit der Infanterie und ließ den Russen keine Ruhe, die rückwärtigen Stellungen planmäßig zu besetzen. Erst am 4. Mai waren starke russische Verfügungstruppen zur Stelle, um auf den beherrschenden Höhen des Lipie- und Wilczak-Berges einen großzügigen Gegenstoß auszuführen, aber die Kraft war verbraucht, der sittliche Halt gebrochen, unsere Angriffslust aber, immer vorwärts getragen durch vollste Artillerieentfaltung, unwiderstehlich.

Am Abend des 4. Mai stand der rechte Flügel der 11. Armee dicht vor der Wisloka bei Jaslo bereit, um auch die letzte Stellung der Russen zu durchstoßen. Da meldeten am frühen Morgen des 5. Mai die Flieger, daß der Feind nur noch Nachhuten am östlichen Ufer der Wisloka habe, mit seinen Massen aber in aller Eile nach Osten hin abgezogen sei. Die Verbündeten stießen über den Fluß nach und warfen die letzten russischen Truppen hinein in den Strudel des allgemeinen Rückzuges. Auf den Flügeln hatten die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gleichzeitig bedeutende Fortschritte gemacht. Namentlich war auf dem Südflügel das Korps Emmich in Eilmärschen durch schwieriges Gelände dem Feinde bei Dukla bereits in den Rücken gelangt.

Am 9. Mai war die Niederlage der Russen entschieden. Sie wichen an den San zurück, wo sie vom 12. ab versuchten, durch Verstärkungen, die in aller Eile von den übrigen Abschnitten herangeholt waren, noch einen letzten Widerstand zu leisten. Bis zu diesem Tage hatten die Russen 250 000 Mann, davon 140 000 Gefangene, ein Drittel der Artillerie und Maschinengewehre verloren.

Zum ersten Male war ein Durchbruch geglückt. Er bewies die Tatsache, daß er nur möglich ist, wenn er im ersten Anlauf gelingt und eine tiefe Lücke auf breiter Front in den Feind stößt. So war es bei Gorlice—Tarnow, wo die Russen überhaupt nicht mehr zur Verteidigung ihrer rückwärtigen Stellungen gekommen sind und auch wirklich eine Durchbrechung der Front im strategischen Sinne stattgefunden hat, die einen völligen Umschwung herbeiführt und auf Monate eine ganz neue Lage schuf.

Bekanntmachung

betreffend Paßaufnahme des II. Milizzirkels.

Zu der im Stadtkreise Wilna erneut stattfindenden Paßaufnahme haben alle diejenigen Personen zu erscheinen, die nach den geltenden Bestimmungen im Besitze eines Obostpasses (hellblaues Heft mit Photographie und Fingerabdruck) sein müßten, ihn aber aus irgendwelchen Gründen noch nicht besitzen.

Insonderheit kommen in Betracht alle diejenigen:

1. Die nach der in den Monaten Juli und August 1916 stattgefundenen Paßaufnahme das 10. Lebensjahr vollendet haben;
2. die zur Zeit der Paßaufnahme durch Krankheit am Erscheinen verhindert oder sonst abwesend waren;
3. die in den Stadtkreis Wilna neu zugezogen sind, ohne schon in einem anderen Kreise einen Obostpaß erhalten zu haben;
4. die ihren Paß verloren, denen er verbrannt, gestohlen oder auf andere Weise abhanden gekommen ist;
5. deren Paß so beschädigt ist, daß er seinen Zweck nicht mehr erfüllen kann;
6. ansässige (eingeborene) Reichsdeutsche, welche die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, ohne Rücksicht darauf, ob sie schon einen Obostpaß besitzen oder nicht. Die bereits verausgabten polnischen oder litauischen Pässe werden gegen deutsche ausgetauscht.

Die unter 1—6 genannten Personen, welche für eine Paßausfertigung in Frage kommen und im II. Milizzirkel wohnen, haben sich sofort im Büro des II. Milizzirkels, Ostrabramastraße 26, mit den vorhandenen Ausweispapieren einzufinden.

Wer zu der Paßaufnahme nicht erscheint, wird bestraft und kann bei der Ausgabe der Brotkarten nicht berücksichtigt werden.

Die Zeit für die Paßaufnahme in den anderen Milizzirkeln wird später bekanntgegeben.

Wilna, den 2. Mai 1917.

Der Stadthauptmann.
Pohl.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 1./2. 5. 1917.

1. 5.	7 nachm.	Temperatur	+ 5,5 C	Höchsttemperatur	
2. 5.	1 vorm.	„	+ 0,3 „		+ 8,5 C
	7 vorm.	„	+ 2,3 „	Niedrigsttemperatur	
	2 nachm.	„	+ 5,1 „		— 0,3 C

Voraussichtliches Wetter:

Veränderlich, zeitweise Niederschläge, geringe Wärmeänderung.

Geldverkehr in Gb. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 243—247.

Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

349. Hamburger Staats-Lotterie!

Größter Gewinn im glücklichsten Falle:

Eine Million Mark

Zusammenstellung der Gewinne und Prämien:

Prämie I M. 500000	1 Gewinn M. 60000	1 Gew. M. 7500	150 Gew. à M. 400
Prämie II „ 300000	1 Prämie „ 50000	1 Gew. „ 6000	90 „ à „ 300
1 Gewinn „ 200000	1 Gewinn „ 50000	56 Gew. à „ 5000	44174 „ à „ 250
1 Gewinn „ 100000	1 Prämie „ 40000	2 Gew. à „ 4000	220, 200, 175,
1 Gewinn „ 90000	1 Gewinn „ 40000	128 Gew. à „ 3000	150, 125, 100,
1 Prämie „ 80000	1 Prämie „ 30000	2 Gew. à „ 2500	75 und 35
1 Gewinn „ 80000	1 Gewinn „ 30000	212 Gew. à „ 2000	
1 Prämie „ 70000	7 Gew. à „ 20000	5 Gew. à „ 1500	46020 Gewinne,
1 Gewinn „ 70000	3 Gew. à „ 15000	525 Gew. à „ 1000	8 Prämien sowie
1 Prämie „ 60000	16 Gew. à „ 10000	639 Gew. à „ 500	10000 Freilose.

zus. **13 Millionen 731000 Mark**

Ziehung I. Klasse 7. und 9. Juni.

Die Lotterie besteht aus 7 Klassen. Die Lotterie besteht aus 7 Klassen.

Preis der Originallose
Inklusive deutschen Reichsstempels beträgt:

	Für die erste Klasse	Für alle sieben Klassen
Ein achtel Originallos . .	Mark 1.25	Mark 25.00
Ein viertel Originallos . .	„ 2.50	„ 50.00
Ein halbes Originallos . .	„ 5.00	„ 100.00
Ein ganzes Originallos . .	„ 10.00	„ 200,00

Die Beteiligung kann mit jeder Klasse beginnen.

Windus & Co.

Hauptkollekte
HAMBURG 36, Kaiser Wilhelmstr. 20-26.

Bestellbrief.
Ersuche um Zusendung von .... Los 1. Klasse **Hamb. Staats-Lotterie**
Den Betrag von M. .... erhalten Sie gleichzeitig d. Postanw., ist einl. beigef.
(Das nicht Gewünschte durchstr.)

Name: ....
Beruf: ....
Wohnort: ....
Postbezirk: ....
Bemerkungen: ....
(Bitte deutliche Adresse.) Wil. Ztg.

Kino-Theater R. Stremer

Große Straße 74.
Nur 4 Tage: 3., 4., 5. u. 6. Mai.

Stuart Webbs. Ungeachtet der ungeheueren Kosten gelangten wir in Besitz dieses Bildes. Es wurde uns das Erstaufführungsrecht der höchstes Interesse und Ansehen allenthalben erregenden Serie des berühmten Detektivs **Stuart Webbs.**

Der Geisterspuk.

Spannendes Detektivdrama in 6 Akten. In der Hauptrolle der weltberühmte amerikanische Detektiv Stuart Webbs.

Die Feier in Doiran. Naturaufnahme. Die Erlebnisse mit der Fußsocke. Komisch.

Anfang 4 Uhr. Sonnabends und Sonntags 1 Uhr. Großes Konzert-Orchester.

Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Donnerstag, den 3. Mai 1917, zum letzten Male:

8 Uhr: **Die schöne Helena** 8 Uhr:

Operette in 3 Akten von Jacques Offenbach.

Freitag, den 4. Mai 1917:

½9 Uhr: **II. Symphonie-Konzert** ½9 Uhr:

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Plothow.
Solist: Herr Konzertmeister Hewers.
Beethoven: **Leonoren-Ouvertüre Nr. 3.** Beethoven: **Violin-Konzert.** Liszt: **Orpheus.** Dvorak: **Symphonie aus der Neuen Welt.**

Sonnabend: Zum ersten Male: **Hoheit tanzt Walzer.**

KINO-THEATER „LUX“

Georg-Straße 11
Inh.: I. Krubicz.

Seltenes, inhaltsreiches Programm!

1. **DER ATTACHÉ.** Grandioser Detektiv-Roman in 4 großen Teilen.
2. **Das dreiblättrige Kleeblatt,** Lustspiel in 2 Akten.
3. **Messter-Woche,** Naturaufnahmen.
4. **Der Uhu,** Naturbild.

Erstkl. Kino-Theater „Helios“

850 Plätze
WILNA, Wilnaer Straße 38
(Ecke Georgstraße)

Vom 3. Mai 1917:

1. Die Ufer Dalmatiens, Natur. — 2. Amorpfeile, Posse.
3. **Der Steckbrief,** Sensationsdrama in 5 großen Teilen, mit den berühmtesten Detektiven.
I. Auf der Forschung. — II. Die Detektivs bei der Arbeit. III. Der Verdacht. — IV. Die Flucht. — V. Auf Tod und Leben.
4. Die Schnellsohlerei, Posse.

Anfang: Sonnabend und Sonntag um 1 Uhr, die andern Tage um 5 Uhr nachm.

VIEL GELD

erspart jeder, wenn er in der

billigsten Quelle für Militär-Einkäufer und Kantinen

in der Chopinstraße 5, Ecke Stephanstraße unweit des Bahnhofs, bei **W. SALL** seine Einkäufe macht.

Empfehle: Ansichtskarten, Briefmappen, Brieftaschen, Tintenstifte, Notizbücher, Block-Notes, Feldpostkarten, Klebadressen, Reißstifte, Klebstoff, Federhalter ohne Tinte, Ersatzfedern, Spielkarten, Mundharmonikas, Taschenlampen, Batterien, Feuerzeuge, Schuhcreme, Schuhbürsten, Lederfett, Taschenspiegel, Taschenscheren, Rasiermesser, Rasierapparate, Ersatzklingen, Rasierseife, **Ersatzseife, Waschpulver, Keks,** Zigarren und Zigaretten, Spitzen, Zigaretten-Papier, Pfeifen, Bindfaden, Pappkartons usw.

Andenken des Weltkrieges

Porzellan- und Glasbilder mit Ansichten von Wilna, Armbänder, Broschen, Stecknadeln, Ringe aus russischen Münzen

30 bis 75 Prozent billiger als irgendwo!

Bitte die Adresse auszuschneiden und aufzubewahren.
Wiederverkäufer verlangt meine neue **Preisliste!**

Gesucht

etwa 100 bis 200 Stück zwei- bis dreisömmer. **Teich-Besatzfische** (Karpfen, Schleie u. dergl.). Angebote an die „Wiln. Ztg.“.

Verkaufe ein Jagdgewehr, hahnlos, Teschner, Kal. 5, gut erhalten, für **100 M.; ein Jagdgewehr,** hahnl., Coblath-Mueller, Kal. 16, fast neu, **200 M.; einen deutsch. Jagdhund,** braun, kup., 1½ Mon. alt, **20 M.; eine junge russ. Bracke,** 1 Mon. alt, **6 M.,** ab **Dukschty, Kommandantur.**

Postkarten 100 bunte M 2.50
schöne Köpfe, Liebes-Serien, Landschaften, usw. Brom- silber Kriegsk. usw.
E. J. Quenzel Hamburg 24 . g

Selterwasseranlage

kompl. 12000 Fl. Lstg. pro Tag, dazu geh. Elektr.-Motor mit Vorgelege, Imprägnierpumpe, Vierfüller mit selbst. Saftzufuhr, Berkefeldfilter m. 100-Liter-Topf f. Armeekorps od. Divis. geeignet.

Kl. Selterwasser-Apparat, gebraucht, 1000 Fl. p. Tag, auch kompl. mit 2000 Fl.,

Wannen und sonst. Zubehör für Soldatenheime oder Regt., Bataillone geeignet, zu verkaufen.

Obige Anlage ist Mai 1914 in Betrieb genom., neuest. System, arbeitet vorzügl., da Besitzer August 14 z. Heeresd. einberufen, wenig gebraucht. Offerten an die „Wilnaer Zeitung“ erbeten.

Verkauf nur an Zivilpersonen!

Haupt- und Schluss-Klasse

der 9. Preuß.-Süddeutschen (235. Kgl. Preuß.)

Klassen-Lotterie

Ziehungen v. 8. Mai bis 4. Juni 1917 werktägl.

174000 Gewinne u. 2 Prämien m. M. **64413160** darunter

2 Hauptgew. zu **500000 = 1000000** Mark
2 Prämien zu **300000 = 600000** Mark usw.

Kauflose: 1/1 200 M. 1/2 100 M. 1/4 50 M. 1/8 25 M. **hiervorrätig**

Lose zu haben bei:

„OPTIPHOT“, WILNA, Große Str. 96

Die Lose zur **1. Klasse der 349. Hamburger Staats-Lotterie,** Ziehung am 7. und 9. Juni 1917, sind ebenfalls zum planmäßigen Preise zu haben.

Photo-Handlung!

Ch. Kolisch
WILNA
Hauptgeschäft: Große Straße 32
Filiale: Georgstraße 4
(neben der Kommandantur).

Johann Erich Sennewaldt

Inh.: Franz Fritsche
Gegründet 1859 WILNA Pferdestr. 14
Deutsche
Eisen- und Stahlwaren-Handlung
sowie Wirtschafts-Gegenstände
Sonntags geschlossen!

Beerdigungs-Institut und Sarg-Fabrik

P. Dowbor,
Wilna, Grosse Strasse 25
empfiehlt speziell
Särge zur Ueberführung
aus Metall, Eichensärge mit verzinkter Einlage und andere.
Billigste Preise! Beste Ausführung!
Uebernehme sämtliche Aufträge zur Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland.

Gute Speise-

ZWIEBELN

Pfund 65 Pfg., Zentner 60 M.
MARKUS SCHER
Fruchthandlung
Georgstraße 7 und Schloßstraße 24.

Wenn Sie wirkl. billig u. preiswert kaufen wollen

verlangen Sie überall nur „SEMPER-IDEM“ **KEKS**

Fabrik und Hauptniederlage
WARSCHAU, Widokstr. 22, Wohnung 19.
Erste Querstraße vom Wiener Bahnhof.

 **Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.** 

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

No. 120
Donnerstag 3. Mai 1917.

Wilnaer Zeitung

Beilage

Obstbau in Litauen.

Litauen verfügt über einen ganz annehmbaren Obstbau, der uns dank der Fürsorge unserer Militärverwaltung im vergangenen Jahr eine sehr gute Ernte gebracht hat. Die Kultur des Obstes aber läßt in jeder Hinsicht noch viel zu wünschen übrig. Soweit es sich um die kleineren Pflanzungen (Hausgärten und kleine geschlossene Anlagen) handelt, besteht in den Anlagen absolut keine Ordnung. Es ist alles durcheinander gepflanzt; hier ein Apfelbaum, dort ein Birnbaum und 2—3 Meter davon wieder ein Pflaumenbaum usw. Die Form des Baumes ist fast durchweg der Halbstamm, welcher die vorteilhafteste Form für das Klima Litauens ist. Den Busch- und Hochstamm findet man nur vereinzelt. Der Hochstamm ist für hiesige Gegend nicht geeignet, dagegen sollte man aber dem Buschbaum seinen Platz in den geschlossenen Gartenanlagen einräumen.

Der Apfelbaum ist hier am meisten verbreitet. Er ist widerstandsfähig gegen Kälte und die Sorten sind auch so gewählt, daß sich die Bäume durch hohe Tragfähigkeit und gesundes Aussehen auszeichnen. Das Apfelsortiment besteht hauptsächlich aus Lokalsorten. Der Anfonowskaapfel ist am meisten verbreitet. Außer dieser Sorte sind zahlreich vertreten: Titowka, Kaiser Alexander, Montvilowka, Zigeuner-Apfel, Rigaer Taubenapfel und Charlamowsky. Von unseren deutschen Sorten sind reich vertreten: Prinzenapfel, Gravensteiner, Roter Stettiner, Grüner Stettiner, Champagner-Reinette und spätblühender Taffetapfel. Es sind dies Sorten, die wir in Deutschland als wenig empfindlich kennen.

Der Birnbaum ist im Verhältnis zum Apfel wenig angepflanzt. Das Klima ist für ihn weniger gut geeignet. Im Herbst konnte man vereinzelt tadellose große und gesunde Früchte in verschiedenen Sorten finden, die auch meist Lokalsorten waren, aber ob sie in größerer Zahl gepflanzt und die einzelnen Bäume ertragreich sind, bedarf zur genauen Feststellung mehrjähriger Beobachtung. Von den deutschen Sorten ist Gute Luise vertreten, deren Früchte in Geschmack, Schönheit und Größe den deutschen Früchten nicht nachstehen.

An Steinobst ist Litauen arm. Die Pflaumen, welche man vereinzelt in den kleineren Gärten findet, sind geschmacklich meist minderwertig. In größeren Anlagen findet man deutsche Sorten, so z. B. die Rote Eierpflaume, Königin Viktoria und die Große grüne Reineclaude. Die Zwetsche ist ebenfalls schwach vertreten; von deutschen Sorten ist die Frühe Zuckerzwetsche angebaut. Süßkirschen gibt es sehr wenig; dagegen ist die Sauerkirsche wieder sehr zahlreich zu finden. Die russischen Sauerkirschen sind für die Saftbereitung sehr geschätzt, was auch Veranlassung zu einer größeren Ausfuhr nach Deutschland gab. Die Sorte, welche sich durch große Tragbarkeit auszeichnet, heißt Ljubka und ist russischer Herkunft.

An Beerenobst ist Litauen überaus reich. Selbst die Erdbeere, die an Klima, Kultur und Pflege viel Ansprüche stellt, ist sehr viel angepflanzt. Wenn man nach der Front fährt, findet man große Felder mit Erdbeeren, die von dem kleinrussischen Bauer angelegt worden sind. Was den Geschmack der einzelnen Sorten anbetrifft, stehen sie hinter unseren deutschen Sorten weit zurück. An der Größe der Früchte läßt sich auch erkennen, daß die Kultur der Erdbeere doch noch nicht so weit vorgeschritten ist wie in Deutschland. Die Stachel- und Johannisbeeren sind fast in jedem Garten zu finden; es gibt sogar größere Stachelbeerplantagen. An der Straße nach Wileika liegt das Gut der Frau v. K., das über eine ganz mustergültige Stachelbeeranlage verfügt. Die Besitzerin hatte sich vor mehreren Jahren persönlich von dem bedeutendsten Stachelbeerzüchter Deutschlands Pflanzen gekauft, um die Vorteile unserer deutschen Sorten zu genießen. Im vergangenen Jahr habe ich das Versuchsfeld gesehen und konnte feststellen, daß unsere deutschen Sorten hinter der alten einheimischen Sorte weit zurückstehen. Leider haben die Stachelbeeren viel unter dem amerikanischen Meltau zu leiden, welcher mit dem Spritzmittel „Mortus" erfolgreich unterdrückt wird.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die wildwachsenden Beerenfrüchte. Die Blaubeere wurde im vergangenen Jahr in größeren Mengen geerntet. Es gibt eine größere, ovale und eine kleinere runde Art, die in der Qualität die erste übertrifft. Die Preißelbeeren werden von hier nach verschiedenen Ländern geschickt. Es ist eigentümlich, wie ohne jedes Zutun die Preißelbeere wächst; wo man künstlich eine Anlage macht, hat man mit vielem zu kämpfen, um einen Erfolg zu erzielen. Die Preißelbeere leidet oft sehr stark unter einem kleinen Käfer. Außer der Preißelbeere gibt es hier noch die Moosbeere, die doppelt so groß ist wie die Preißelbeere, aber bezüglich der Qualität weit hinter steht. Die Moosbeere eignet sich gut zum Einmachen.

Unbestellbare Briefe. Frau Ch. Riwkin, Tadeusz Kurta, Zlate Silanski b. Alter Litanski, Adolf Orlicki, Stanislaw Olechnowicz, Schöne Dworetzki, Alter Dreisenstok, Frau Benedikta Jurjewicz, Simon Rochlin, S. Sotruhl oder Strul, Jan Sanjuk, früher Kriegsgefangener. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung", Dominikanerstraße 2, abgeholt werden.

Preisprüfungsstelle.

Auf der letzten Sitzung der Preisprüfungsstelle wurde wiederum Klage geführt über verschiedene Milchhändler, die verfälschte Milch zum Verkauf bringen. So sind in letzter Zeit wieder eine größere Anzahl von ihnen überführt worden; sie sehen ihrer Bestrafung entgegen. Außerdem werden die Namen dieser Milchpantscher in der Zeitung bekannt gegeben werden. Es lagen ferner Beschwerden vor, daß die hiesigen Eisenhändler zu hohe Preise für ihre Waren fordern. Die Fälle werden geprüft und die Betreffenden zur Rechenschaft gezogen. Des weiteren sind wieder Klagen laut geworden, daß in verschiedenen Bäckereien kein Brot zu erhalten sei. Demgegenüber wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Bäcker das volle ihnen zustehende Quantum Mehl zugewiesen erhielten und demzufolge auch über Brot in genügender Menge verfügen müssen.

Bekanntmachung.

Zur wirksamen Bekämpfung der Fliegen- und Mückenplage und damit zur Verhütung ansteckender Krankheiten hat die Vernichtung der Fliegenbrutstätten sofort noch vor Eintritt der wärmeren Jahreszeit zu erfolgen, und ist der Vernichtung der Fliegen und Mücken auch weiterhin während des ganzen Sommers fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Um schwerer Bestrafung zu entgehen, werden die Hauseigentümer und deren Stellvertreter nochmals zur peinlichsten Beachtung der durch den Stadthauptmann erlassenen Bekanntmachungen vom 18. April 1916, vom 19. August 1916 und 2. Oktober 1916 sowie der am 11. Januar 1916 ergangenen Verordnung des Chefs der Verwaltung Wilna, nach denen die Straßen, Plätze, Hausgrundstücke, Höfe und Aborte ständig in sauberem Zustande zu halten, aller Unrat und Müll durch Abfahren aus der Stadt zu bringen, mindestens zweimal wöchentlich die Treppenstufen, die Wände und Decken des Treppenhauses und Kellers abzukehren, die Abwässerrinnen auf den Höfen und an den Häusern mit Kalkmilch zu überschütten und 3 Tage vor der Abfuhr mit Kalkmilch derart zu durchmischen ist, daß auf 1 cbm Fäkalienmasse 10 Liter Kalkmilch kommen, hingewiesen.

Wilna, den 1. Mai 1917.

Der Stadthauptmann.
Pohl.

Städtische Rettungswache. In der letzten Woche, in den Tagen vom 23. bis zum 29. April hat die Rettungswache in 73 Fällen Hilfe geleistet. In 43 Fällen mußte der Wagen in Anspruch genommen werden, während in den übrigen die Hilfe auf der Station selbst geleistet werden konnte.

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

72. Fortsetzung.

Wenn du Magda siehst, laß mich bei dir sein . . ."

Nochmals brach Eugen ab. Aber diesmal konnte er gar nicht anders, denn der Brief war zu Ende. Er faltete ihn mit beklommener Sorgfalt; zwei-, dreimal fuhr er mit der flachen Hand darüber hin und glättete die Falten . . .

„So schreibt er mir, Frau Magda," sagte er leise und scheu. Es klang wie eine Aufforderung zum Reden. Allein die junge Frau wußte keine Antwort. Zuviel hatten die letzten Wochen für sie gebracht, zu schnell geschah die Erweckung ihrer Seele. Sie konnte dies jähe Ins-Leben-treten kaum bewältigen. Seit jenem Sommerabend, da sie Hermann zum letzten Male hatte sehen dürfen, bis zu dieser verirrten Herzensstunde war in ihr kein Klang geblieben, der nicht umgeläutet hätte zu neuen Tönen. Aber weil sie keine gefügige Frauennatur war wie tausend andere, deren Innerlichkeit willig nach dem herrschenden Augenblicke drängen, konnte dieser heiße Herzenswandel nicht leicht und ohne Kampf geschehen. In ihr war ein ungestümer Widerstand geblieben, ein herber Wunsch, sich treu bleiben zu können selbst über alle Zeiten und Strömungen hinaus. Bald freilich mußte sie erkennen, daß sie eine verlorene Stellung verteidigte. Sie ging langsam aber stetig in einer ehernen Wirklichkeit unter, die sie niemals zuvor hatte anerkennen wollen. All das, was sie lebenslang als nüchterne, unwürdige Handgreiflichkeit empfunden, gewann an Klang und Adel. Sie sah es wachsen ringsum. Sah es hoch und herrlich werden. Die Arbeit, diese graue Dienerin, wurde schön und herzbezwingend in ihrer Hoheit. Die treue Schlichtheit verachteter Millionen starrte nun mit weitem Blick nach allen Selbstzufriedenen und machte sie zwergklein in ihrem dürftigen Alleinsein. Und ringsum geschah unausgesetzt das Wunder der Gottwerdung aller Materie. Brot, das trockene, verschmähte Brot ward zum Quell alles Daseins; Eisen und Stahl, diese kühle Wehr, zum Schutz aller Heimatsgüter; die nackte braune Erde zur Wiege aller Menschenliebe.

Er aber, Hermann, der Ganze, Ungeteilte, Wollende — er war nun ein lebendiger Lebensgedanke, kein Stück an ihm, das nicht in das eiserne Jahr hineinwuchs mit göttlicher Notwendigkeit. Magda sah das nun. Ja sie vergaß zuweilen das eigene Schicksal über dieser Offenbarung der Welt, in dem es kein Ueberflüssiges und kein Unnötiges gab, in der der Karren so herrlich erschien wie ein schneeweißes Flügelroß. Und in Augenblicken, wo sie ihrem Stolz erlag, sah sie zu ihrem verlorenen Gatten empor wie zu einem schönen Worte Gottes.

Und nun der Brief! Dieser gute, köstlich wahrhaftige Brief! Magda fühlte über ihre feine Seele etwas von dem wilden Seewind gleiten, der da draußen durch die Nordsee ging. Etwas Harsches, das ihr fremd gewesen. Und daß sie sah, wie dieser große, mannhafte Sturm dennoch die zartesten Liebesblumen stehen und gedeihen ließ, die das Ewig-Menschliche hatte, das erschütterte sie nicht mehr.

Wenn du Magda siehst, laß mich bei dir sein . . .

Eugen Morse war ein tiefer Horcher. Er hörte den Nachhall dieser Worte in ihrer Brust und wußte ihn zu deuten. Schneller als er gewollt, erhob er sich.

„Ich gehe wieder, Frau Magda. Ich bin mit meiner kleinen Mission eher zu Ende, als ich dachte. Verzeihen Sie. Vielleicht hätte ich nicht sollen . . . vielleicht . . ."

Er stand schon bei der Tür. Da traf ihn ein voller, freier Blick aus den verlorenen Augen der jungen Frau, ein Blick von solcher Klarheit, wie er ihn an ihr noch nie zuvor gesehen.

„Ich danke Ihnen, Herr Morse. Es war gut so. Und wenn Sie zurück schreiben . . ."

Da saß es ihr schon wieder im Nacken: das Alte, Störrische. Aber es überwand sie doch nicht gänzlich.

„Einen Gruß, Herr Morse. Einen Gruß von mir."

Schwer ging's über ihre Lippen. Man hörte es kaum. Für Eugen aber war es laut genug. Für ihn hieß es Liebe — und Entsagung.

Er senkte den Kopf.

„Auf Wiedersehen, Frau Magda."

Dann ging er. Und Sophie ging mit. Sie war all die Zeit über kaum mehr als ein stummer Zuschauer gewesen. Ihre Art zu denken und zu empfinden war anders als die der beiden Geistverschwisterten. Dennoch aber war ihr sonderbar zumute, als sie mit dem schweigsamen Manne wieder vor dem Hause stand. Das erstemal in ihrem sorglosen Leben empfand sie etwas Herbstliches, das keinen Namen hatte.

Ein paar Minuten ging sie wortlos an Eugens Seite dahin. Sie sah das Nachsinnen, Lauschen in seinen Mienen. Und das Schweigen wurde ihr unerträglich.

„Was denken Sie, Herr Morse? Worüber grübeln Sie?"

Er neigte den Kopf zur Seite.

„Heute früh habe ich ein Gedicht verbrochen. Sie wissen, Fräulein Sophie: — das chronische Uebel all jener, die sich Schöngeister nennen, weil ihnen die Kraft fehlt, Menschen der Tat zu sein."

„Sie, Herr Morse? Ein Gedicht?"

„Ja, Fräulein Sophie. Nicht das erste und auch das letzte kaum. Ein Kriegsgedicht. Was wollen Sie mehr? Selbst alte Esel gehen aufs Eis tanzen — auch wenn es ihnen nicht gut geht. Es ist übrigens nicht für mich gewesen: Für ihn: Hermann."

„Und . . .?"

„Und dieser Brief hat mir alles Dichten gründlich verleidet. Weiß der Teufel, Fräulein Sophie . . . fünfundvierzig Jahre habe ich alt werden müssen, um zu erkennen, daß nur die Handelnden Dichter sind. Die Schuster und Schreiner und Böttcher. Poeten haben keine Ahnung von Poesie."

Mit verständnislosen Augen sah sie ihn an. Sie verhielt den Schritt in ihrem Erstaunen.

„Schuster . . .?"

(Fortsetzung folgt.)

Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin

Bilanz am 31. Dezember 1916.*)

Aktiva.		M.	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten, Coupons und Guthaben bei Noten- u. Abrechnungsbanken		171 474 021	29
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen		831 392 992	21
a) Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	M 831 392 992,21		
b) eigene Accepte	„ —,—		
c) eigene Ziehungen	„ —,—		
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	„ —,—		
Nostroguthaben bei Banken u. Bankfirmen		113 145 009	78
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere		131 250 035	36
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen		14 176 205	34
davon am Bilanztage gedeckt			
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	M 7 948 110,20		
b) durch andere Sicherheiten	„ 4 669 597,97		
Eigene Wertpapiere		60 102 278	71
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	M 48 503 716,03		
b) sonstige b. der Reichsbank u. anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	„ 3 479 031,25		
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	„ 6 366 143,43		
d) sonstige Wertpapiere	„ 1 753 388,—		
Konsortial-Beteiligungen		44 482 667	51
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg		60 000 000	—
Beteiligung b. d. A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.		100 000 000	—
Dauernde Beteiligung bei anderen Banken und Bankfirmen		56 684 820	35
Schuldner in laufender Rechnung		533 451 733	07
a) gedeckte	M 436 106 561,85		
davon d. börsengängige Wertpapiere gedeckt M 185 501 849,37			
b) ungedeckte	„ 97 345 171,22		
Außerdem Aval- und Bürgschaftsschuldner M 136 869 322,38			
Wertpapier-Bestände der Pensionskasse und der Stiftungen		6 210 421	40
Einrichtung	M 200 001,—		
abzüglich Ueberweisung a. d. Gewinn- u. Verlustrechnug von 1916	„ 200 000,—	1	—
Bankgebäude in Berlin, Bremen, Coblenz, Essen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Hattingen, London, Mainz, Mülheim	M 27 085 752,73		
Abzüglich Hypothek auf Grundstücke Unt. den Linden 33/34, Lindengasse u. Charlottenstraße 37/38	„ 5 000 000,—		
Coblenz	„ 220 000,—	21 865 752	73
Sonstige Liegenschaften: Grundstücke Behrenstr. 21/22 u. Französische Straße 53/56 zu Berlin, sowie in Essen und Mülheim		8 966 089	15
		2 153 202 027	90

Passiva.			M.	Pf.
Eingezahle Kommandit-Anteile			300 000 000	—
Allgemeine (gesetzliche) Reserve		M. 94 975 000,—		
hierzu Ueberweisung aus d. Gewinn- und Verlust-Rechnung von 1916		„ 25 000,—	95 000 000	—
Besondere Reserve		M. 24 000 000,—		
hierzu Ueberweisung aus d. Gewinn- und Verlust-Rechnung von 1916		„ 1 000 000,—	25 000 000	—
Gläubiger				
a) Nostroverpflichtungen		M. 33 241 828,60		
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite		„ 5 539 538,49		
c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen		„ 209 968 829,66		
d) Einlag. auf provisionsfreier Rechnung				
1. innerhalb 7 Tagen fällig	M. 359 656 036,88			
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	„ 249 893 093,13			
3. nach 3 Monaten fällig	„ 184 394 646,05	„ 757 943 776,06		
e) sonstige Gläubiger				
1. innerhalb 7 Tagen fällig	M. 523 432 269,40			
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	„ 102 416 904,54			
3. [illegible] 3 Monaten [illegible]	„ 12 034 699,85	„ 637 883 873,79	1 644 577 846	60
Accepte und Schecks				
a) Accepte		M. 39 972 226,48		
b) noch nicht eingelöste Schecks		„ 4 866 741,42	44 838 967	90
Außerdem				
Aval- u. Bürgschaftsverpflichtungen	M. 136 869 322,38			
Eigene Ziehungen	„ —,—			
davon für Rechnung Dritter	„ —,—			
Weiterbegebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	„ —,—			
Wohlfahrtseinrichtungen:				
David Hansemannsche Pensionskasse	M. 4 798 062,72			
hierzu Ueberweisung aus d. Gewinn- und Verlust-Rechnung von 1916	„ 400 000,—	M. 5 198 062,72		
Adolph von Hansemann-Stiftung		„ 443 975,65		
Schoeller-Stiftung		„ 277 034,60		
Dr. Arthur Salomonsohn-Stiftung		„ 58 583,15		
Dr. P. D. Fischer-Stiftung		„ 50 938,60		
Sonstige Stiftungen für die Angestellten der Gesellschaft	M. 317 498,15			
hierzu Ueberweisung aus d. Gewinn- u. Verlust-Rechnung v. 1916	„ 100 000,—	„ 417 498,15	6 446 092	87
Noch nicht abgehobene Gewinnanteile der früheren Jahre			227 445	—
Rückstellung für Talonsteuer		M. 1 975 000,05		
hierzu Ueberweisung aus d. Gewinn- und Verlust-Rechnung von 1916		„ 300 000,—	2 275 000	05
10 % Gewinnanteil auf M. 300 000 000 Kommandit-Anteile			30 000 000	—
Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats			853 080	57
Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber			2 747 368	42
Uebertrag auf neue Rechnung			1 236 226	49
			2 153 202 027	90

*) Die nachstehende Bilanz enthält nicht den Vermögensstand unserer Londoner Niederlassung.

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1916.

Soll.	M.	Pf.
Verwaltungskosten einschl. Gewinnbeteiligung der Angestellten	17 332 114	98
Steuern	3 471 668	11
Zu verteilender Reingewinn	36 861 675	48
	57 665 458	57

Haben.	M.	Pf.
Vortrag aus 1915	1 235 445	80
Coupons	692 307	64
Verfallene Gewinnanteilscheine	300	—
Provision	11 518 031	93
Wechsel und Zinsen	29 271 911	38
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	6 000 000	—
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	6 000 000	—
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	2 947 461	82
	57 665 458	57




Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.


